

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Telegr.-Abz.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Nutz. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Sozialpreis 10 Pf. Kellame 25 s. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großpörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Oberleina, Niederleina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 34.

Donnerstag, den 19. März 1908.

60. Jahrgang.

Roh- und Viehmarkt in Radeburg, Mittwoch, den 25. März 1908.

Für Rinder und Schweine und Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Donnerstag, den 26. März: Krammarkt daselbst.
Der Stadtrat zu Radeburg.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Dresdner Maurer beschlossen, den Mustertarif des Deutschen Arbeitgeberbundes nicht anzunehmen.

Das Zustandekommen des Vereinsgesetzes ist durch ein Kompromiß über den Sprachenparagrafen gesichert.

Die Vereinsgesetzkommission des Reichstages begann gestern die zweite Lesung der Vereinsgesetzvorlage und erledigte sie bis auf den Sprachenparagrafen, über den heute erst beraten werden soll. es steht indes fest, daß es zu einer Einigung unter den Blockparteien und mit der Regierung kommen wird.

Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika ist die Abnahme der Eisenbahnlinie Otavi-Grootfontein und die Eröffnung des Verkehrs am 13. März erfolgt.

Die Feier des 18. März ist in Berlin im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur nachmittags ereigneten sich drei unbedeutende Zusammenstöße.

Die Kolonialdebatte.

Der parlamentarische Himmel ist nicht mehr so bewölkt wie in den letzten Tagen und die Sonne der friedlichen Stimmung leuchtet auch über der Kolonialdebatte. Man weiß, zu welcher hitzigen Debatte es bei der Beratung des Kolonialgesetzes in der Kommission gekommen ist und welche scharfe Angriffe Staatssekretär Dernburg über sich ergehen lassen mußte und zwar gerade von Persönlichkeiten, welche bisher auf das Entschiedenste für die Stärkung des kolonialen Gedankens eingetreten waren. Diese Stimmung stand in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem Jubel, mit welchem die Berufung Dernburgs feinerzeit aufgenommen worden war. Aber es handelte sich hierbei nicht um die Person des Staatssekretärs, sondern um die prinzipielle Auffassung bedeutender Fragen der kolonialen Betätigung, wie Ansiedlung, Behandlung der Eingeborenen u. Von der Konfliktstimmung, wie sie in der Budgetkommission herrschte, ist aber im Plenum kaum etwas wahrzunehmen, man befreit sich allseitig größter Ruhe und Objektivität und läßt auch den Staatssekretär trotz manchen entgegengesetzten Standpunktes volle Gerechtigkeit widerfahren. Man hat eben das Gefühl, es mit einer Persönlichkeit zu tun zu haben, die genau weiß, was sie will und ein bestimmtes Ziel verfolgt, während man bisher mehr oder minder hin und her lavierte. Der Kolonialetat hat Hand und Fuß und der konservative Wortführer von Reichshofen gab wohl nicht bloß der Ueberzeugung seiner Partei Ausdruck, als er erklärte, daß noch niemals der Etat mit einer so gründlichen Verteilung behandelt worden sei wie diesmal. In der Dienstagssitzung entwickelte Herr Dernburg noch-mals sein Programm in großen Zügen und man muß es im allgemeinen sympathisch aufnehmen, wenn man vielleicht auch teilweise gelinde Zweifel hegt, ob sich alles so, wie es der Staatssekretär wünscht, durchführen lassen wird. Jedenfalls ist sein Standpunkt, daß die Regier zur Arbeit erzogen werden müssen, von nicht geringerer Bedeutung für die Entwicklung unserer Kolonien wie das vom Staatssekretär aufgestellte Bahnprogramm, welches hoffentlich die Billigung des Parlaments finden wird. Auch wäre es zu wünschen, daß die Erwartungen des Staatssekretärs, daß die Kolonien die für sie notwendigen Ausgaben selber amortisieren werden, in Erfüllung gehen. Alles in allem aber ist zu erkennen, daß in unsere Kolonialpolitik eine gewisse Stabilität kommen wird, welche für das Gedeihen unserer Schutzgebiete nur von Vorteil sein kann.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Von Sonnabend bis Dienstag fand im Schützenhause das Musterungsgeschäft statt. Schon in den frühen Morgenstunden kamen die militärpflichtigen Mannschaften der benachbarten Dörfer in die Stadt herein, um ihrer Bestellungspflicht zu genügen. Diesen Gang zur Musterung wird manch einer mit gemischten Gefühlen angetreten haben; bedeutet er doch einen hochwichtigen Abschnitt in dem Leben aller jungen Männer. Aber nicht allein der Soldatenandidat sieht dem Ergebnis der Musterung mit gespannter Erwartung entgegen, sondern auch seine Familienangehörigen haben hohes Interesse daran und alle fragen bei der Zurückkunft des Bestellungspflichtigen aus der Stadt: „Bist Du Soldat geworden?“ Auch das heimliche Liebchen des Jünglings möchte so schnell als möglich wissen, ob der Geliebte zur Armee gezogen wurde, und verstohlen blickt so manches Augenpaar von verborgener Stelle aus die lange Dorfstraße entlang, um das gegebene Abzeichen, ein „rotes“ oder „grünes“ Sträußchen, am Hute des Herzliebsten erblicken zu können, das ihm altem Brauch gewäh alles andere kundtut. Ehe aber die Stadt verlassen wird, sulodigt man noch ausgelassen der tollsten Freude und so manches muntere Liebchen erschallt. So mancher aber, der in diesem Jahre noch nicht als „tauglich“ befunden wurde, hofft, daß im nächsten Jahre die Musterungskommission ihn zum Soldaten erwählen wird, während wieder andere auf das „dauernd untauglich“ ihre Hoffnung setzen.

Von 42 Bestellungspflichtigen der Stadt Pulsnitz sind 16 Mann als tauglich befunden worden.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Es sieht noch recht winterlich über Europa aus. Die letzte Zeit brachte im Norden Europas noch Kälte bis zu 28 Grad Celsius, auch heute herrschte im größten Teile Europas am Morgen Frost, es hatte Karlstadt 15, Wilna 12, Helsingfors 8, Haparanda 7, Stockholm, Riga, Pinst 6 Grad Kälte. Es dringt jetzt aber von Westen bezw. Nordwesten her ein Depressionsgebiet ostwärts vor, das mildere Luft herbeiführen und damit die Kälte (es hatte fast ganz Deutschland am Morgen noch Frost) zurückdrängen wird. Wenn auch ernstlich der Frühling noch nicht seinen Einzug halten wird, so erwarten wir doch für Sonntag leidlich milde Temperatur, aber sonst bei wechselnder Bewölkung etwas Niederschläge, da der jetzt vorrückenden Störung weitere vom Ozean folgen werden.

Und du, Herr Winter, tue uns einen Gefallen, drücke dich, es ist wirklich Zeit, komm zu gelegener Zeit wieder, da sollst du uns willkommen sein, jetzt aber mach dem holden Knaben Frühling die Herrschaft nicht streitig. w.

Das neue 25-Pfg.-Stück wird nicht durch Loch sein und aus einer ganz dünnen Platte aus reinem Nickel mit einem Durchmesser von etwa 23 mm bestehen. Die Größe der neuen Münze steht danach zwischen dem 20-Mark- und dem Einmarkstück.

Großnaundorf. Am nächsten Sonntag sollen im hiesigen Lunzeschen Gasthose die Kinderaufführungen zum Besten der Schuluhr auf vielseitigen Wunsch hin wiederholt werden. Ein neues Stück ist zu den früheren hinzugefügt worden. Möchte die viele Mühe, die Herr Lehrer Blasius auf die Einübung derselben verwendet hat, durch reichlichen Besuch von hier und der Umgegend gelohnt werden. Der Beginn ist auch diesmal auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Kamenz. Der vorige Woche vom Landwirtschaftlichen Institut der Universität zu Leipzig abgehaltene Weideturkus war von einer ansehnlichen Anzahl Landwirten aus ganz Sachsen besucht, aus der Amtshauptmannschaft Kamenz beteiligten sich daran die Herren Rittergutspächter Hauffe-Brauna, Gutsbesitzer B. Hantsche-Prietitz und Rike jun.-Bischheim. Möge dieser Kursus der seine Fortsetzung voraussichtlich im laufenden Sommer, und nächsten Winter haben wird, in der eingeschlagenen Weidewirtschaft, insbesondere aber für die ganze heimische

Viehzucht von Nutzen, dem Vaterlande aber zum nationalen Wohlstande gereichen.

Dresden. Dem Hofprediger Kessler in Potsdam hat der Kaiser nunmehr gestattet, einem Rufe nach Dresden an die Lukasgemeinde Folge zu leisten. Hofprediger Kessler wird voraussichtlich Ende Juni sein neues Amt antreten. Kessler war viele Jahre Erzieher der kaiserlichen Prinzen und wurde nach dieser Wirksamkeit vom Kaiser als Garnisonspfarrer an die große Garde-Garnison Potsdam berufen.

Die Wahlrechtsdeputation der sächsischen Zweiten Kammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, das Schweigegebot über ihre Verhandlungen aufzuheben und über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen der Deputation einen offiziellen Bericht herauszugeben. In derselben Sitzung gab die Regierung ihren Willen kund, weiter für die Wahlrechtsreform zu arbeiten, und zwar in dem Sinn, daß ein Wert zustande komme, das die Unzufriedenheit über die Wahlrechtsverhältnisse beseitigt.

In Königsbrück ist am Montag Abend in der Wohnung des Schuhmachers Hofmann in der Poststraße die aus Behm und Weller bestehende Decke des Wohnzimmers herabgestürzt. Ein 5 jähriges Kind wurde getötet, ein 4 jähriges erlitt einen Beinbruch.

Bischofswerda. Sonntag Abend 1/8 Uhr ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren Herr Kommerzienrat Ernst Großmann-Herrmann, Ritter des Königlich Sächsischen Albrechtsordens 1. Klasse u. Seniorchef des Hauses F. G. Herrmann & Sohn in Bischofswerda, gestorben.

In einem Schadenprozeß unterlegen ist in zwei Instanzen die Stadtgemeinde Radeberg. Sie hatte eine von einem Dresdner Kaufmann hinterlegte Straßenaufkaution in Höhe von 1100 M der Rechtsnachfolgerin des selben ausgezahlt, trotzdem die Rückzahlung nur gegen Rückgabe des Hinterlegungscheins erfolgen durfte. Später verlangte der Dresdner Kaufmann auf Grund seines Scheines sein Geld zurück und wurde, als er es nicht erhielt klagbar. Die Stadt unterlag und hat außer etwa 600 M Kosten an Kapital und Zinsen 1332 M zu zahlen. Die Rechtsnachfolgerin des Dresdner Kaufmanns, eine Dresdner Grundstücksbank, an die sich die Stadtgemeinde nun zu halten hätte, ist unterdessen fallit geworden.

Meißen. In Spaar sprach ein noch junger „armer Reisender“ bei einem Bäcker an und erhielt als Geschenk ein Hörnchen. Kaum war er auf der Straße, als er das Gebäck auf die Straße in den Schmutz warf und mit den Füßen zertrat. Hier hilft nur die Peitische!

Burgstädt. Der Verlust der Automobil-Omnibus-Gesellschaft Limbach-Burgstädt-Mittweida betrug für die Zeit vom 1. September 1906 bis 31. Dezember 1907 insgesamt 22643 Mark.

Annaberg. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat beschlossen, im Jahre 1909 die Versammlung des Sächsischen Gemeindetages hier abzuhalten. — Der finanzielle Effekt des im Juli 1906 hier abgehaltenen Heimatfestes ist, wie in der letzten Statutenversammlung bekannt gegeben wurde, ein Defizit von rund 4030 Mark.

Sächsischer Landtag.

wb. Dresden, 17. März. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mehrere Petitionen lokaler und persönlicher Natur in Schlußberatung. Nach kurzer Debatte wurden dieselben teils der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, teils für erledigt erklärt oder auf sich beruhen gelassen. Eine längere Beratung entspann sich nur bei Beratung der Petition der Stadtgemeinde Lengsfeld, Mylau und Genossen, um Weiterführung der Göltschaltalbahn von Mylau bis Greiz. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Merkel (natl.), Reichardt (natl.), Ditz (konf.), Dr. Jöphel (natl.), Ehret (natl.), Altker (konf.), Langhammer (natl.), Günther (freil.) und Ministerialdirektor Geheimrat v. Seydewitz. Die Petition wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem ein Antrag Merkel-Mylau auf Ueberweisung zur Ermüdung abgelehnt worden war. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Interpellation Günther, Vär und Koch über den gegenwärtigen Stand der Wahlrechtsfrage.



Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der Bundesrat hat 150 Millionen Mark für die Eisenbahnbauten in den deutschen Kolonien bewilligt. Die Summe soll ratenweise in 6—7 Jahren durch eine besondere Anleihe aufgebracht werden. Geplant sind in Ostafrika der Ausbau der Bahn Dar es Salam-Mogoro bis Tabora und eine Verlängerung der Usambara-Bahn. Ferner der Ausbau der Bahn in Togo und Kamerun und eine Zweiglinie der Lübeck-Büchsbahn nach Kalkfontain. Die Notwendigkeit dieser Bahnbauten ist begründet für Südwestafrika vorwiegend durch strategische Rücksichten (Verminderung der Schutztruppe), für Kamerun und die übrigen Schutzgebiete im wesentlichen durch wirtschaftliche Momente, neben denen allerdings auch militärische Zwecke in Betracht kommen. Die Mittel sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden. Es ist die Aufgabe einer besonderen Kolonialanleihe vorgeschlagen. Eine Ausnahme hiervon macht nur Südwestafrika, wo es bei dem bisherigen Verfahren der Gewährung eines Darlehens verbleibt. Ostafrika, Kamerun und Togo können für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe ohne Erhöhung des Reichszufusses auskommen, besonders wenn neben den Eisenbahnbauten auch andere Anlagen von dauerndem und wirtschaftlich verbundendem Wert, wie Hafensbauten, Flussregulierungen, Bauten großer Verkehrsstraßen gleichfalls aus Anleihemitteln gedeckt werden. Die Sanierung des Kolonialetat soll in dem Sinne erzielt werden, daß sämtliche laufenden Ausgaben einschließlich der Verzinsung und Tilgung der Anleihe aus den eigenen Einnahmen der Schutzgebiete gedeckt werden können und der Reichszufuß im wesentlichen auf die Kosten der militärischen Verteilung beschränkt bleibt. Für Verzinsung und Tilgung der Kolonialanleihe sollen die beteiligten Schutzgebiete als Gesamtschuldner haften. Zur Erlangung eines angemessenen Zinsfußes und Kurzses ist die Garantie durch das Reich unerlässlich. Ein besonderer Anleiheyp ist, da die Anleihe in Teilabschnitten begeben werden soll, und sich die Lage des Geldmarkts von vornherein nicht genau genug übersehen läßt, im Gesetz nicht festgelegt. Dies ermöglicht eine Ausgabe der Anleihe, welche der etwaigen gleichzeitigen Ausgabe von Reichsanleihen keine unerwünschte Konkurrenz macht. Ein längerer Abschnitt der Vorlage ist der Frage der Rentabilität der angeforderten Eisenbahnen gewidmet, wobei darauf hingewiesen wird, daß der Bahnbau in Deutsch-Südwestafrika die Reduktion der Schutztruppe und damit eine jährliche Ersparnis von 2 Millionen Mark ermöglichen würde. Bei den übrigen Bahnbauten kommen die zu erwartenden wirtschaftlichen Erträge in Betracht. Die Kolonialverwaltung, so heißt es zum Schluß in der Vorlage, hat geglaubt, sich auf dieses Programm beschränken zu sollen, weil mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches nur solche Bahnen angefordert werden dürften, bei denen eine weitere Belastung in Form von Zuschüssen für den Reichshaushaltsetat aller Voraussicht nach ausgeschlossen erscheint.

Berlin, 18. März. In Friedrichshain war der Besuch der Gräber der Märzgefallenen in den Nachmittagsstunden noch sehr stark. Viel Zugzug kam von den Männern, die zu den überfüllten Versammlungstribünen nicht mehr zugelassen worden waren und von Frauen. Es wurden noch etwa 40 Kränze gebracht. Während es den ganzen Tag über still und ruhig zugegangen war, gab es vor Schluß noch einigen Ärger. Aus den Versammlungstribünen kamen große Menschenmengen und ordneten sich, obwohl sie keine Aussicht auf Zutritt zu dem Friedhofe hatten. Gegen 1/6 Uhr verließ ein Trupp von etwa 150 Mann geschloffen nach dem Friedhof zu marschieren. Ein Schutzmanns-aufgebot stellte sich der Menge an der Ecke der Mathiasstraße entgegen und zerstreute den jubelnden Haufen. Um 6 Uhr wurde der Friedhof geschlossen. Nach Schluß des Friedhofes wimmelte die Landsberger Allee von Menschen, die aber den Anordnungen der Beamten willig Folge leisteten. Dann zogen Schutzleute an der Ecke der Landsberger Allee und des Platzes und an Mathiasstraße Ketten, durch die nur Anwohner hindurchgelassen wurden. Die Versammlungen verliefen ebenfalls ruhig. Die meisten waren überfüllt. Die Redner ermahnten die Versammlungsteilnehmer ruhig nach Hause zu gehen und Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden, eine Aufforderung, welcher durchweg entsprochen wurde. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen wurden 12000 Personen und 240 Kränze gezählt, von wovon letzteren 60 ihres Schleifschmucks durch die Polizei beraubt wurden. Die Sperrung der Landsberger Allee wurde nur 1/4 Stunde lang durchgeföhrt. Aus einer Gruppe junger Burfchen, die Spottlieder auf die Schutzleute sangen, wurden 2 Hauptstreiter nach der Waage gebracht. Kleinere Truppe von 50, 100 und wohl auch 200 Leuten tauchten hin und wieder in verschiedenen Stadtvierteln auf, sangen wohl auch, konnten aber ohne jede Waffenanwendung zerstreut werden. Eine Menge, die unter Hochrufen an der „Vorwärts-Druckerei“ vorüberzog und sich in die Nähe des Schlosses begab, wurde am Werbeschen Markt mit sanfter Gewalt zurückgebrängt und zerstreut.

— Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat vom Kaiser den Abschied aus der Armee erhalten, ohne Erlaubnis zum Tragen der Uniform.

— Das ehrengerichtliche Hauptverfahren gegen den Rechtsanwält Karl Lieblnecht wurde angeordnet.

Rußland. Petersburg, 18. März. Heute früh hat zwischen den Generalen Fod und Smirnow ein Duell stattgefunden, in dem General Smirnow sehr schwer verwundet wurde.

Marokko. Tanger, 18. März. Das Lösegeld für die Freilassung der beiden von den Marokkanern gefangenen Europäer ist von der Lokalbant ausgezahlt worden. Man erwartet ihr Eintreffen für morgen.

Casablanca, 18. März. General d'Amade berichtet, daß die Schaulstämme und die Ghuandna sich unterworfen haben, weitere Unterwerfungen werden erwartet. General Dautey und Gesandter Regnault sind gestern hier eingetroffen. Ihr erster Einbruch ist nach ihrer Erklärung ein sehr guter.

Deutscher Reichstag.

D.V.K. Der Reichstag nahm am Dienstag zunächst namentliche Abstimmung über den Antrag Hompech (Str.) vor, nach dem als hilfsbedürftig alle Veteranen anzusehen seien, deren steuerbares Einkommen nicht über 900 Mark beträgt. Der Antrag wurde mit 167 gegen 128 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Damit war die zweite Lesung des Etats des Reichszuschusses beendet. Es folgte die zweite Beratung des Etats des Kolonialamts. Nachdem Abg. Dr. Semler (nll.) den Kommissionsbericht erstattet hatte, nahm Staatssekretär Dernburg das Wort. Er begrüßte zunächst, daß das Interesse

der deutschen Nation für sämtliche Fragen des kolonialen Lebens sich dauernd in steigender Richtung bewege. Dies sei um so mehr zu begrüßen, als die Aufgaben der Beamten dort draußen deutsches Wesen und deutsches Empfinden den Schwarzen näher zu bringen, so außerordentlich schwierig sei, daß jede materielle und moralische Unterstützung auf das dankbarste begrüßt werden müsse. Aus dem Bestreben, eine deutsche Regierung zu schaffen, welche sich das Vertrauen aller in den Kolonien vertretenen Stände und Rassen erwerbe, und die sich ihren großen wirtschaftlichen Aufgaben gewachsen zeige und sich auch das Ansehen wahre, daß ihren Anordnungen unweigerlich Folge geleistet werde, folge, daß eine Regierung sein müsse der Gerechtigkeit und des Wohlwollens gegen Weiße und Farbige. Langsam aber zielbewußt, in der Erkenntnis, daß eine Kolonisation adäquaten Stils nicht in einer Generation zu Ende geführt werde, müsse die Entwicklung der Kolonien sich vollziehen. Vor allem gehöre dazu die Eröffnung von Verkehrswegen. Die Regierung erkenne aber auch den wichtigen Faktor der Pflanzerei in unseren Kolonien an und ist bereit, den Farmern zu einer Verständigung wohlwollend und loyal die Hand zu bieten. Mögen sie dieselbe ergreifen und mit uns an der großen und nationalen Aufgabe mitarbeiten, zum Wohle des Reiches. Abg. Febr. v. Richtofen (konf.) erkannte den guten Willen des Staatssekretärs zur Förderung unserer Kolonien an. Missionschulen und Regierungsschulen müßten neben einander auszukommen suchen, Mission und Verwaltung aber dürften nicht durcheinander geworfen werden. Am wichtigsten sei die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit, daneben sei eine wichtige Bodenpolitik zu erstreben, damit nicht wie in der Vergangenheit weite Landesstrecken an Landgesellschaften fallen. Auch zwischen Verwaltung und Rechtspflege seien scharfe Grenzlinien zu ziehen. Abg. Arning (nll.) begrüßte die in den einzelnen Kolonien erzielten Fortschritte, bedauerte aber, daß der Staatssekretär die kulturelle Bedeutung der Arbeit der Weissen in seiner Rechnung nicht hinlänglich berücksichtigt. Darauf sprach noch der Abgeordnete Spahn (Str.), der sich namentlich über die Erziehung der Neger zur Arbeit verbreitete.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Kolonialetat fort. Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg erklärte gegenüber gestrigen Ausführungen, er erkenne die Arbeiten der Missionen gleichfalls an. Die Missionen müßten aber doch das labora vor das ora stellen. Als eine der wichtigsten Fragen für die Kolonie bezeichnete der Staatssekretär dann die Erziehung der Neger zur Arbeit. Vorläufig bedürfe man zur Lösung dieser Frage noch der Arbeit, um die Neger für das Wirtschaftsleben der Heimat in Bewegung zu setzen. Plantagenkulturen der Weissen seien in Afrika nur in beschränktem Maße möglich, sie sollen aber die Negerkulturen auch nicht überwiegen. Abg. Seebour (Soz.) erklärte, seine Partei werde stets gegen die Kolonialpolitik sein, da sie in derselben nach wie vor nur eine Ausbeutungspolitik gegenüber den Eingeborenen erblicke. Abg. v. Liebert begrüßte die jetzige Entwicklung der Kolonien, meinte jedoch, ein deutlicheres Bild von der eigentlichen Entwicklung der Kolonien würde die Herausnahme der militärischen Ausgaben aus dem Kolonialetat bieten. Mit Genuß erkenne er an, daß der Staatssekretär so sehr sein Interesse für die Pflanzerei betont habe. In be- grüßten wäre es, wenn diesen Worten bald Taten folgten, da viele Pflanzerei schon willens seien, auszuwandern. Die Ausführungen des Staatssekretärs über die Behandlung der Neger unterschreibe auch er. Unerlässlich sei eine gute Behandlung. Wer einmal den Namen Bana mali (ungerechter Herr) erhalten habe, bekomme nie wieder Arbeiter. Man dürfe den Neger aber auch nicht zu hoch lagieren, da dauernde Arbeit ihm sehr unangenehm sei. Am nächsten liege hier das Mittel, einen moralischen Arbeitszwang durch Steuern auszuüben. Ostafrika sei ein gesundes Land, und jeder deutsche Ansiedler sei dort für uns von großem Werte, wegen seines Unjages mit dem Mutterlande. Dr. Wiemer (fr. Vp.) erklärte namens seiner Freunde, daß sie die Grundzüge des Programmes des Staatssekretärs billigten und diese auch für durchführbar halten. Seine Partei habe die Kolonialpolitik bisher nur um des Systemes willen bekämpft. Worde dies geändert, so haben seine Freunde keinen Anlaß mehr, sich ablehnend zu verhalten. Staatssekretär Dernburg stellte in Abrede, daß er sich, wie der Abg. v. Liebert gemeint habe, diesem in der Debatte genähert habe. Der Abg. v. Liebert habe den Standpunkt vertreten, der Neger müsse zur Arbeit erzwungen werden im Interesse der Farmer, und die Regierung müsse den Farmer Arbeiter verschaffen. Das sei Aufgabe keiner Regierung. Er (der Staatssekretär) stehe auf dem Standpunkte, daß die Neger in ihrem eigenen Interesse zur Arbeit erzwungen werden müssen. Warnen müsse er auch davor, Ansiedler mit aller Gewalt heranzuziehen. Wer aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln komme, der soll unterstützt werden. Eine stillschweigende Ermunterung, in die Kolonie zu gehen, könne er jedoch nicht verantworten. Abg. Eattmann (wittl.) war mit dem Staatssekretär darin einverstanden, daß das Verständnis für Kolonialpolitik im Volke gewachsen sei. Er forderte die Kolonialpolitik auch im Interesse der Arbeiter und erklärte als ihr A. und O. den Eisenbahnbau. Abg. Schrader (fr. Vp.) war mit der Stellung des Staatssekretärs zu den Eingeborenen wie zu den eingewanderten Weissen durchaus einverstanden.

Vermischtes.

* Eine lebensgefährliche Jagd auf einen Bullen hat kürzlich in Bröbel (Provinz Hannover) stattgefunden. Das Tier, ein Prachtexemplar, wurde einem Schlächtermeister zugeführt. Auf dem Hofe wurde es auf eine Viehwage geschafft. Hier wurde der Bulle auf einmal wild, sprang über die Barriere, und los ging es auf die vielen Schaulustigen, die sich angesammelt hatten, und die nun nach allen Windrichtungen auseinanderflohen. Ein Teil eilte auf die an das Dorf anschließende Landstraße und rettete sich auf die Bäume; das wilde Tier raffte natürlich nach und erprobte seine Stoßkraft an den Baumstämmen. Ein Fliehender jedoch konnte einen Baum nicht mehr erreichen, er wurde von dem Bullen vor die Brust gestoßen, sodas er regungslos liegen blieb. Der Bulle lehrte schließlich zum Dorf in eine Scheune zurück. Hier warf man ihm von oben Futter hinunter, er fraß und beruhigte sich allmählich, sodas es schließlich gelang, ihn wieder einzufangen.

* Wie man in Portugal Karneval feiert In Giffabon und in anderen Städten Portugals ist der Karneval diesmal mit außerordentlich großem Enthusiasmus gefeiert worden. Die tragischen Ereignisse der letzten Wochen hatten auf die Karnevalstimmung des Volkes nicht den geringsten Einfluß, und man machte sich sogar das etwas eigenartige Vergnügen, auf Jagd zu gehen und bei Fastnachtsumzügen den Königsmord zu mimen. Dieser traurige Scherz ist einer Familie in der Provinz verhängnisvoll geworden. Ein junger Mann, der die Rolle eines der Königsmörder spielte, gab sich seiner heftigen Aufregung mit solchem Eifer hin, daß er einen seiner Brüder, der den König darstellte, mit bestem Gelingen niederknollte. Als er merkte, was er angerichtet hatte, nahm er sich das Leben. Das Drama hat natürlich große Sensation hervorgerufen, und abergläubische Leute haben darin eine gerechte Rache des Himmels.

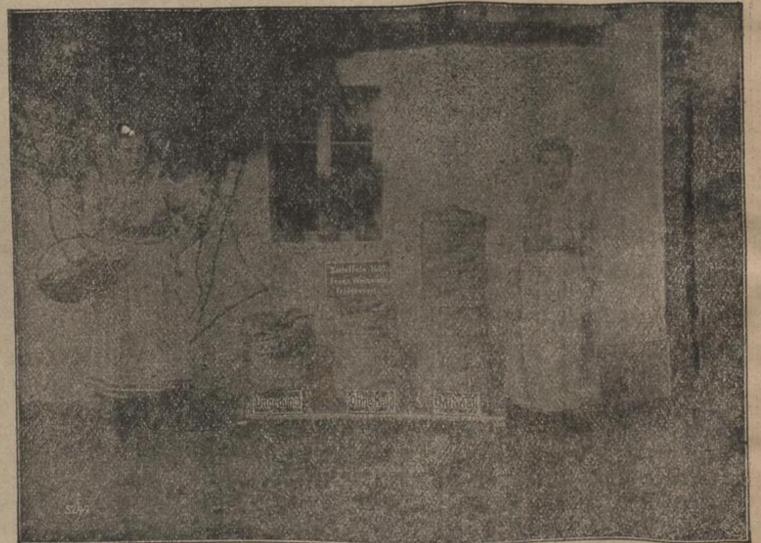
* Wie schnell läuft ein Hase? Diese Frage vermag, so seltsam es auch klingt, am besten der Automobilist zu beantworten. Wer als Arzt oder zu sonstigen Zwecken öfters ländliche Gegenden befährt, hat manchmal Gelegenheit, das Verhalten der Tiere des Waldes und des Feldes zum Automobil zu beobachten, und kann mitunter ganz interessante Erscheinungen feststellen. Die Geschwindigkeit des Hasen ist sprichwörtlich und doch, wer weiß, wie schnell das Tier läuft? Durchfährt man im Automobil wilde Gegenden bei Nacht, so kommen nicht selten Hasen in den Bereich der Scheinwerfer und ergreifen natürlich schleunigst die Flucht. Da ist es dann ergöhlich für den Automobilisten, der keine bösen Absichten auf das Leben dieser Tiere hat, den Renneifer eines Hasen zu beobachten. Er läuft und läuft schnurstracks geradeaus, unmittelbar vor der Maschine her und merkt nicht, daß ein Sprung seitwärts in den Straßengraben ihn prompt vor der Verfolgung retten könnte. Was ist nun das Verhängnis, das dem Hasen den rettenden Ausweg verbirgt? Die Scheinwerfer, die ihren blizenden Lichtstrahl in schmalen Streifen gerade auswerfen. Das geblendete Tier sieht nur einen Ausweg: die vom Scheinwerfer grell beleuchtete Straße, rechts und links ist schwarze Finsternis, ihm ein gähnender Abgrund, und erst wenn die Straße eine Wendung macht und der Schein auf das Feld und in den Graben fällt, findet es Rettung aus der Gefangenschaft der Lichtstrahlen, um dann plöhtch, wohl zu seinem nicht geringen Erstaunen, im tiefsten Dunkel zu sitzen. Bei diesem Wettlauf kann man die Geschwindigkeit eines Hasen leicht feststellen. Sobald ihn die Lichtstrahlen eingefangen haben, mähigt man die Geschwindigkeit des Automobils, bis der Abstand zwischen Automobil und Tier gleichbleibt. Ein Blick auf den Jungfahrs-Geschwindigkeitsmesser, der sich mit seiner durch ein Radiumpräparat erhellen Stala vorzüglich eignet, zeigt uns die momentane Geschwindigkeit, und wir wissen dann, daß ein Hase auf ebener Straße 22—25 km Stundengeschwindigkeit erreicht, bergab aber bringt er es kaum auf 25 km pro Stunde. Auf dieselbe Art habe ich festgestellt, daß Sperlinge und ähnliche kleine Vögel mit Leichtigkeit 60 km in der Stunde erreichen, Buffarde aber selbst ein mit 80 km Stundengeschwindigkeit fahrendes Automobil sehr rasch überholen. Ich hatte schon das Vergnügen, all den genannten Tieren an einem Tage

Interessante Düngungsverfuche.

Einzelne Landwirte in der Ober-Lausitz haben zu ihrem Vorteile hochinteressante Düngungsverfuche angestellt und dabei bewiesen, wie auch den geringen Böden Höchsterträge abgewonnen werden können. Die Ergebnisse der Düngungsverfuche der Herren Schnert und Weizmann sind in landwirtschaftlichen Kreisen weithin bekannt geworden. Heute sei ein Versuch vorgeführt, welchen Herr Weizmann in Friedersdorf bei Pulsitz im Jahre 1907 angestellt hat. Der Herr wollte durch seinen Versuch beweisen, daß man in einigemmaßen kräftigen Böden auch ohne Stallmistdüngung recht wohl Kartoffeln bauen kann. Das Ergebnis war überraschend insofern, als das erste, das ungedüngte, Teilstück dank der günstigen Witterung und der alten Kraft im Boden immer noch 10380 kg Knollen auf den Hektar brachte. Diese waren allerdings klein und unverkäuflich und zum Teil auch minderwertig im Gehalt.

Das 2. Teilstück, welches eine Stickstoff- und Phosphorjäuredüngung erhielt, gab einen Mehrertrag von 1220 kg. Dieser war aber nicht hoch genug um die Kosten der Düngung zu decken und so stellte sich ein Verlust heraus von 16 Mk. auf den Hektar. Auf der 3. Parzelle aber, welche zu Stickstoff und Phosphorsäure noch 6 Zentner 40 % Kalisalz auf den Hektar erhielt, stellte sich der Mehrertrag auf 12600 kg, sodas Herr Weizmann nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 643 Mk. auf den Hektar erzielte. Das ist viel, und viele Landwirte werden geneigt sein, die Wichtigkeit der

Rechnung bezw. der Ertragsermittelung anzuzweifeln. Es bleibt aber jedem unbenommen, selbst Verfuche anzustellen und die Richtigkeit der Angaben zu prüfen. Nur eins muß dabei beobachtet werden, und das ist der Umstand, daß die Kaligabe, wenn sie wirken soll, je eher



auf und je besser in den Boden gebracht werden soll, je strenger und fester dieser ist. Aber auch in leichten Böden sollte man immer möglichst zeitig mit dem Ausstreuen beginnen und recht gründliches Einarbeiten vornehmen. Garke, Kgl. Vet.-Nat.



zu begegnen, und konnte so in das Tourenbuch den Registrierstreifen meines Apparates einlegen mit den neuen Bezeichnungen an den betreffenden Stellen: „Gasengeschwindigkeit“ (gesetzlich), „Spazengeschwindigkeit“ (unerlaubt) usw.

* An die „Times“ richtet der „Klabberabatsch“ folgende treffend Verse:

Du alte Jungfer an dem Strande
Der Themse, altes Bettel du,
Du deines Landes Schmach und Schande,
Mach endlich mal dein Klatschmaul zu!
Du gleichst ja einem alten Drachen,
Und keine Zähne hast du mehr;
Was feist du denn mit weitem Machen
Noch immer wie von alters her!

Wohl weißt du Ränke auszubeuten,
Kannst mächtig schnattern noch und schrein,
Indessen jagt ein wenig Schrecken
Du höchstens alten Weibern ein.
Selbst über deine feinsten Lügen
Macht heut nur lustig sich die Welt;
Doch — dein Geschäft ist das Betrügen,
Und, ach, wie knapp ward dir das Geld!

Wo ist die schöne Zeit geblieben,
Da „Times“ is money man gedacht!
Ach Gott, trotz aller deiner Lieben
Mäht du doch um ein Haar verfracht.
Und nun, im Abendrot des Lebens,
Mit tiefem Kummer siehst du ein;
Mit dein Bemühen war vergebens,
Und die du hastest, sie gebehn!

Vergeßlich ist dein Haarepalten;
Die Betteln jenseits des Kanals
Sie werden treue Freundschaft halten
Trotz deines greulichen Ständals!
Dum laß dir mal in Güte raten
Und wirf nicht immerzu mit Dreck —
Magst du auch gern im Schmutze waten,
Es hat doch wirklich wenig Zweck!

Nein, laß dich einmal milde schauen!
Ein Schlachtschiff wollen wir sodann
Mit extra großer Schnauze bauen,
Dann laum die Dreadnought tippen kann,
Und wollen dir das Mäulchen schmierern
Mit einer Fülle Honigseims,
Denn jene Riesenschnauze zieren
Soll stügerecht der Name „Times“!

* Wieviel Zeitungen gibt es auf der Welt? Schon mehrmals ist der Versuch gemacht worden, festzustellen, wieviel Zeitungen und Zeitschriften auf der ganzen Welt erscheinen. Man ist dabei zu sehr verschiedenen Zahlen gelangt, weil man sich vorwiegend auf Schätzungen verließ. Nunmehr hat Tony Kellen in seinem soeben erschienenen Werke „Das Zeitungswesen“ die neuesten statistischen Angaben aus allen wichtigen Ländern der Welt zusammengestellt und er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß nach diesen Zahlen 66 737 Zeitungen und Zeitschriften auf der Welt erscheinen. Der Verfasser bemerkt aber dazu, daß man die Gesamtzahl auf über 70 000 schätzen könne, da aus einzelnen Ländern neue Zahlen nicht vorliegen und aus anderen Ländern Angaben überhaupt noch fehlen. An der Spitze stehen mit der größten Zahl die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 21 735 Zeitungen und Zeitschriften. Dann kommen in weitem Abstand Frankreich mit 8548 und Deutschland mit 8050. Zu letzterem muß man die Gemeinsamkeit der Sprache wegen allerdings noch Oesterreich mit 2178 Blättern rechnen. Großbritannien zählt 4329 Blätter, Italien 3478, Rußland 1350. So finden die Zahlen herab bis auf 10 in Neufundland. Es ist ungemein interessant, einen Blick in diese in-

ternationale Statistik der Presse zu werfen. Auch sonst enthält das erwähnte Werk von Tony Kellen „Das Zeitungswesen“, das in der Sammlung Kösel erschienen ist (212 Seiten, gebunden, 1 M) viel wertvolle Angaben und bietet jedem eine sehr anregende und belehrende Lektüre.

* Auf der Ostsee herrschen furchtbare Schneestürme. In der Rüste von Kurland wurden 40 russische Fischer auf einer Eiskuhle ins Meer getrieben. Der in Wismar angelommene Dampfer „Pauline Haubuß“ rettete 30 Seemeilen von Memel entfernt vier halbverhungerte russische Fischer, die mit Eiskuhlen in die Ostsee getrieben worden waren.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Leipzig, 19. März. Professor Max Klinger wurde von der philosophischen Fakultät der Universität Münster zum Ehren doktor ernannt.

Der Oberregisseur der Leipziger Oper, v. Wymetal wurde an die Hofoper in Wien engagiert. Sein Nachfolger wird der Oberregisseur vom Kgl. Hoftheater Stuttgart, Dr. Hans Doewenfeld.

Berlin, 19. März. Auch die Schwierigkeiten betreffend die Behandlung jugendlicher Personen, welche durch das Verlangen der Konservativen dem Zustandekommen des Vereinsgesetzes entgegenzustehen schien, scheint nunmehr behoben zu sein. Dem Vernehmen nach ist folgender Kompromißvorschlag angenommen worden: Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder eines politischen Vereins sein und dürfen auch, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu gefelligen Zwecken handelt, an öffentlichen politischen Versammlungen nicht teilnehmen.

London, 19. März. Wie aus Haiti gemeldet wird, haben sich die dortigen Vertreter der Mächte im Einvernehmen mit ihren Regierungen über eine gemeinsame Aktion zum Schutze ihrer Staatsangehörigen geeinigt.

Rom, 19. März. „Secolo“ berichtet aus Mailand: Der Zweck des Besuches des Fürsten Albert von Monaco sei der, den König Victor Emanuel zu der Einweihung des Museums für Tiefseeforschungen einzuladen. Gleichzeitig will der Fürst den König um seine Fürsprache dafür bitten, daß sämtliche Fürsten bei dieser feierlichen Einweihung in Monaco sich einfinden mögen. Das Kabinett Clemenceau steht dieser Frage sehr sympathisch gegenüber und möchte es gerne sehen, wenn bei dieser Gelegenheit sich Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières begegnen würden.

New-York, 19. März. Der britische Dampfer „Prone von Castilien“ stieß in der Nähe der Südküste der Hawaii-Inseln Oahu im Nebel mit dem Hinterstschiff des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ zusammen. Letzterer wurde durch die Kollision stark beschädigt. Unter seinen Passagieren brach eine Panik aus, bei der ein Steward lebensgefährlich verletzt wurde. Die „Prone von Castilien“ blieb unbeschädigt.

Berlin, 19. März. Die gestrigen sozialdemokratischen Demonstrationen sind verhältnismäßig ruhig verlaufen, wenn es natürlich auch nicht ganz ohne Exzesse abgegangen ist. Die 36 Massenversammlungen der so-

zialdemokratischen Partei waren von etwa 20 000 Personen besucht. Außer dem blutigen Zusammenstoß am Lehrter Bahnhof sind noch folgende Exzesse der Demonstranten zu erwähnen. Einige Hundert Demonstranten zogen von der Bod-Bräuerlei über den Belle Alliance-Platz auf beiden Bürgersteigen der Friedrichstraße nach den „Linden“ zu, fanden aber an der Behrensstraße den Zugang durch berittene Schutzleute abgesperrt und wurden in die Seitenstraßen abgedrängt. Das königliche Schloß war wie stets durch eine Schutzmannskette vollständig gesichert. Ein erneuter Zusammenstoß fand gegen 10 Uhr abends an der Ecke der Kaiser Wilhelm- und Dicksen-Straße statt. Hier wurden zwei Polizisten durch Steinwürfe verletzt, Johann von den Polizisten mit blanker Waffe auseinandergetrieben. Schließlich fand noch ein Exzeß in der Wicler-Straße statt, wo es gleichfalls zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei kam, wobei verschiedene Demonstranten verwundet wurden.

Berlin, 19. März. Im Widerspruch zu den vorliegenden Meldungen wird dem „B. Z.“ aus Florenz gemeldet, daß die Ehe der ehemaligen Gräfin Montignoso mit dem Pianisten Toselli die denkbar glücklichste ist, und daß die Frau Toselli ihrer Entbindung entgegensteht.

Salzburg, 19. März. Am toskanischen Hof ist von der neuen Eheaffäre der Frau Toselli nichts bekannt. Die Familie Toskana hat alle Beziehungen mit der Frau Toselli abgebrochen. Maßgebend für diesen vollständigen Bruch war nicht so sehr die Wiedererehelichung der ehemaligen Gräfin Montignoso, sondern vielmehr das zietät- und gefühllose Benehmen der Frau Toselli bei dem Tode ihres Vaters.

Cajablanca, 19. März. Den durch die Unruhen geschädigten Deutschen wurde gestern eine weitere Teilzahlung gewährt. Auch die Franzosen werden nunmehr eine vorläufige Entschädigung erhalten. Die Engländer stellten in einer gestern abgehaltenen Versammlung die gleiche Forderung.

Witterungsaussichten.

Freitag, den 20. März:

Wechselnd bewölkt, teilweise aufheiternd, zeitweise Niederschläge, meist etwas kälter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 21. März: 1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Glaß.

Sonntag, den 22. März, Oculi:
1/9 Uhr Beichte. | Pastor
9 „ Predigt (Hebr. 12, 11—15). | Resch.
5 „ Passionspredigt (Luc. 22, 45—46). Hilfsgeistlicher Glaß.
8 „ Jünglings- und Männerverein.

Mittwoch: Pastor Resch.

Dienstag, den 24. März: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Ephes. 6, 4). Pfarrer Schulze.

Willkommen

ist bei den enorm hohen Butterpreisen ein Butter-Ersatz, wie unsere Delikatess-Margarine

„Mohra“

Aus den besten Rohmaterialien hergestellt mit Milch und reiner Sahne verbuttert, gleicht „Mohra“ bester Tafelbutter in jeder Verwendungsart

vollkommen

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Aktiengesellschaft,

Altona-Bahrenfeld.

Gardinenstangen

Zuggardinenrichtungen
Portierenstangen
Console, Paneebretter
Garderobenleisten
Garderobenständer
Schirmständer
Blumenständer

empfehlen billigst

Eduard Haufe.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten

Carbol-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Kadebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln u. a. St. 50 Pfg. in der Löwen-Apotheke, sowie Max Jentsch.



Die grösste Auswahl in

Confirmanden-

Hüten

finden Sie bei

Rich. Borkhardt,

Langstraße 24.

**Moderne Formen!
Billigste Preise!**



Wurmmittel

für Kinder und Erwachsene je nach Alter 25, 30 und 40 Pf.

Madenwurmsäpfchen

40 Pf. Zur schnellen und gründlichen Beseitigung aller Darmparasiten.

Echter, reiner

Wacholdersaft

zur Frühjahrskur. In Büchsen zu 50 und 100 Pf. und ausgewogen.

Kgl. priv. Löwenapotheke.

RHEINPERLE UND SOLO

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHIEDEN.

Verwendet anstatt der teuren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

SIND DIE KONKURRENTE

DER FEUEREN NATUREN MALZ-KAFFEE

Malz-Kaffee.

Zu jedem Pfund-Packet ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Eine gute schwarze

Schürze

ist auf der Dohner Straße verloren worden. Bitte abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Melange-Kaffee

à Pfund 160 Pfennige. Prachtvolle Kaffee-Dose oder Leberausgangsgeschenk gratis

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Stube, Kammer, Küche

wird pr. 1. Juli ob. früher von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter G 100 mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Gasthof Mittelbach.

Sonntag, den 22. d. M.:

Bratwurst-Schmaus

wozu ganz ergebenst einladet

Ernst Höntsch.

Königl. Sächs. Militär-Verein für Pulsnitz und Umgeg.

Sonntag, den 22. März a. c., nachm. 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses die diesjährige

Hauptversammlung

statt, zu welcher alle Kameraden freundlichst eingeladen werden.

— Tages-Ordnung. —

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag der Jahresrechnung und Rechnungsprüfung derselben.
3. Mitteilungen.

Der Gesamt-Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem in der auf den 14. d. M. behufs Uebertragung der hiesigen Jagd bis zum Ablauf der Pachtzeit auf Herrn Oberst Bempel-Weipzig anberaumt gewesene Versammlung der Jagdgenossenschaft die zur Beschlußfähigkeit gesetzlich erforderliche Stimmenzahl nicht vertreten war, werden die Mitglieder hiermit anderweit vorgeladen, zur Abstimmung sich

Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr

im Saale des Obergasthofes einzufinden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in dieser Versammlung ohne weitere Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Stimmen von den Erschienenen gültiger Weise Beschluß gefaßt werden wird.

Ohorn, am 19. März 1908.

Johann Freudenberg,
Jagdvorstand.

Ohorn. Volksversammlung

Sonntag, den 22. März, nachm. 3 Uhr,

Gasthof „König Albert-Eiche.“

Tagesordnung.

1. Die Arbeiterfamilie und die Sozialdemokratie.
2. Debatte.

Referentin: Frau Marie Wackwitz, Dresden.

Kleider-Stoffe

nur neueste modernste Dessins und Farben,
wirklich solide und gangbare Qualitäten.

Konfirmationskleider

Spezialität: Elegante Blusen-Stoffe.

Konfirmanten-Jacketts

Unerreicht in Auswahl! **und Saccos!**
Billigste Preisstellung!

Beachten Sie bitte meine Fenster-Auslagen!

Pulsnitz, Langestr. 26/27. Aug. Rammer jr.

M.-G.-V. Obersteina
Sonnabend, den
21. März, abends 1/2 9 Uhr:
Hauptversammlung.

Um zahlreichen Besuch bitter d. B.

Homöop. Ver. Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends
9 Uhr:

Versammlung für Frauen.

Consum-Verein Pulsnitz.

Freitag:

Grüne Heringe,

Pfund 12 Pfg.

Empfehle:

ff. Mast-Rindfleisch,
Schweinefleisch
und Pökelfleisch
Bruno Scholz.

Fette Karpfen und Schleien

empfiehlt

H. Hartmann.

Leiterwagen — alle —
Größen

bis 3 Reiterer Tragkraft
empfiehlt Eduard Haufe.

Offene Stellen.

Ich suche bei gutem Lohn für
1. Mai ein tüchtiges, zu-
verlässiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Amtsrichter Reichert.

Heizer,

möglichst verheiratet, gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Einen Pferdeknecht

in die Ziegelei zum baldigen An-
tritt sucht Emil Mager,
Ziegelwerke Pulsnitz M. S.

Schlosser

zum sofortigen Antritt

suchen

Gebr. Bauer,
Grossröhrsdorf.

Zu verkaufen.

Schöne mehlreiche
Senftenberger

Speise-Kartoffeln

verkauft Wetzig, Pulsnitz M. S.

Junge starke
Satteld Kuh
zu verkaufen in
Neukirch Nr. 6.



Eine junge Ziege
(nahe zum Melken) ist zu
verkaufen bei Bernhard
Käppler, Niedersteina, Stimmkreis.



1 gute Nutz-
und Zugkuh
zu verkaufen. Friedersdorf Nr. 19.

Zwei Aufstallschweine
zu verkaufen Oberlichtenau 139.

Eine junge Ziege
(Erstling), nahe zum Melken ist zu
verkaufen Schießstraße 247 b.

Eine Bruthenne
ist zu verkaufen.
Pulsnitz M. S. Nr. 16.

Ein starker Handwagen
mit Schleife ist billig zu verkaufen.
Niedersteina Nr. 43.



Zum täg. Gebrauch l. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Selle 50 Pf. Tola-Selle 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ohorner Revier.

Brennholzversteigerungen:

Obergasthof Ohorn.

Montag, den 25. März, vormittags 10 Uhr:

74 rm w. u. 9 rm buch. Brennknüppel

334 rm weiches Astreisig

800 Wellen fichtenes Brennreisig

84 rm Stöcke

Forstgehöft Luchsenburg.

Sonnabend, den 28. März, nachmittags 5 Uhr:

121 rm buch. u. 35 rm w. Brennknüppel

115 rm buch. u. 238 rm ficht. Astreisig

1970 Wellen weiches Brennreisig

118 rm Stöcke

Forstverwaltung Ohorn.

Rahlschläge in Abt. 12 „am
Taubenbrückenweg“ in Abt.
14 „i. d. Kire“; im Einzeln i.
Abt. 21 „Ohorner Berg“ u.
in Abt. 22 „Hirchberg.“

Rahlschläge i. Abt. 1 „beim
Buschmann“ i. Abt. 4 „Ohor-
ner Steinberg“, in Abt. 6
„Karpfenschnaube“, Stod-
rodung i. Abt. 12 „Hübel“;
Durchforst i. Abt. 2 „Streitfeld“
u. i. Abt. 8 „a. Burlauer Weg“.

Für die uns an unserem

Hochzeitstage

in so reichem Maße zugegangenen Geschenke und Glück-
wünsche sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Ohorn. Konrad Siegel u. Frau Anna,
geb. Philipp.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme beim Begräbnis unsrer lieben Mutter, Schwieger-,
Groß- und Urgroßmutter

Frau Karoline Heine

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Friedersdorf.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Für die Konfirmation:

Unterröcke, bunt,

Unterröcke, weiss,

Korsets,

Handschuhe und Strümpfe,

weisse Taschentücher

glatt und gestickt

Grösste Auswahl!

Leinwandwäsche: Kragen und

Manschetten, Chemisets,

Lein-Wäsche für Knaben und

Mädchen.

Kravatten und Hosenträger-

Manschettenknöpfe, Broschen

Ohrringe usw.

Billigste Preise!

Carl Henning.

Saat-Hafer

Pfiffelbacher Nachbau, sehr er-
tragreich, 15 Ctr. pr. Scheffel, nicht la-
gernd, Effektiv-Gewicht 108 Pfd., pr. Ctr.
10 1/2 Mark, in Säufers Säcken, ab hier,
verkauft

Erblehngut Grossnaundorf b. Pulsnitz (Sachsen).

Todes-Anzeige.

Gerne Nachmittag 1 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Gatte,
Vater, Bruder und Schwager,

der Maurermeister

Ernst Bernhard Kind

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigen schmerzgefüllt an

Lichtenberg, den 18. März 1908.

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonnabend, nachm. 1/2 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.